

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom

Die Grüsse gehen auch an die Gemeinde, die sich um ihr Haus schart. Grüsst meinen geliebten **Epänetus**. Er war der erste der Erntegaben der Provinz Asia, der für den °Messias gewonnen wurde.

Grüsst **Mirjam**, die oftmals schwere Arbeit für euch geleistet hat. Grüsst **Andronikus** und **Junia**, meine Verwandten, die mit mir zusammen in Gefangenschaft waren. Unter den Apostelinnen und Aposteln haben sie eine herausragende Rolle. Schon vor mir gehörten sie zum Messias.

Grüsst meinen zur °Gemeinschaft gehörenden geliebten **Ampliatius**. Grüsst **Urbanus**, mit dem wir im Messias zusammengearbeitet haben, und meinen geliebten **Stachys**.

Grüsst **Apelles**, der sich in seiner Arbeit für den Messias bewährt hat, und die **Sklavinnen** und **Sklaven** aus dem Haus **Aristobuls**. Grüsst **Herodion**, meinen Verwandten. Grüsst die **Sklaven** und **Sklavinnen** aus dem Hause des **Narzissus**, die zur °Gemeinschaft gehören.

Grüsst **Tryphäna** und **Tryphosa**, die Schwerstarbeiterinnen in der Gemeinschaft. Grüsst die geliebte **Persis**, die oftmals schwere Arbeit für die Gemeinschaft geleistet hat. Grüsst **Rufus**, den in der Gemeinschaft besonders Ausgezeichneten, und seine **Mutter**, die auch für mich eine Mutter ist. Grüsst **Asynkritis**, **Phlegon**, **Hermes**, **Patrobas**, **Hermas** und die **Geschwister**, die zu ihnen gehören.

Grüsst **Philologus** und **Julia**, **Nereus**, seine **Schwester**, **Olympas** und alle heiligen **Geschwister**, die zu ihnen gehören. Grüsst einander mit dem °heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Gemeinden des Messias.

Wort des lebendigen Gottes. *Dank sei Gott.*

Zwischengesang Orgel solo

Ralph

Aus dem Heiligen Evangelium nach Markus

Er lehrte: »Seht euch vor solchen Toragelehrten vor, die gern in langen Gewändern umhergehen, die Grüsse auf den Marktplätzen ebenso lieben wie Ehrenplätze in den °Synagogen und bei den Mahlzeiten. Sie verschlingen die Häuser der Witwen und beten zum Schein besonders lang. Sie werden einen umso schlimmeren Urteilsspruch empfangen.

Jesus setzte sich im Tempel in die Nähe der Schatzkammer und beobachtete, wie das Volk Geldmünzen in die Schatzkammer warf. Viele Reiche warfen viel hinein.

Da kam eine bettelarme Witwe und warf zwei kleine Geldmünzen hinein, die nur wenig wert waren. Da rief Jesus seine °Jüngerinnen und Jünger zu sich und sagte zu ihnen: »Ja, ich sage euch: Diese bettelarme Witwe hat mehr als alle anderen in die Schatzkammer hineingeworfen. Alle anderen haben aus ihrem Überfluss heraus gegeben, sie aber hat aus ihrer Armut heraus alles hineingeworfen, was sie besass – ihren ganzen Lebensunterhalt. Damit hat sie ihr ganzes Leben Gott anvertraut.

Predigt von Elke Kreiselmeier, 10./11.11.2018, Therwil

Ich musste beim Lesen der Grussliste des Apostels Paulus, die wir eben gehört haben, an diesen schönen Vormittag im Oktober denken, als die goldene Kugel und das Turmkreuz zurück gekehrt sind auf die Spitze unseres Kirchturms und eine nette Gemeinschaft von Menschen sich morgens ab 8.30h vor dem Pfarreiheim versammelt hat, um dem Schauspiel beizuwohnen. Da waren aktuelle und ehemalige Kirchgemeindepräsidenten dabei, Menschen, die in unseren Kochteams am Donnschtigstisch kochen, Seniorinnen und Senioren, die auch regelmässig bei grau&schlau mit von der Partie sind, angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Kirchgemeinde, Ehrenamtliche, Freiwillige und einfach Neugierige, die sich der Stephanskirche verbunden fühlen. Wir hätten ohne Mühe an diesem Morgen auch eine solche Grussliste zusammenstellen können, wie Paulus es tat.

Männer und Frauen, jüngere und ältere waren da zusammen gekommen, weil sie sich dieser Gemeinschaft und ihrer Kirche im Dorf verbunden fühlen. Als wir die Glocken läuteten in dem Moment, als das Turmkreuz wieder dort oben aufgerichtet war, war es einen Moment lang ganz still und einige hatten Tränen der Rührung in den Augen. Es war ein sehr schönes Gefühl an diesem Morgen, Teil dieser Gemeinschaft zu sein.

Ich glaube, wir waren an diesem Morgen nicht weit entfernt von der Gemeinschaft, in der sich Paulus bewegt hat und die er mit der Aufzählung so vieler Namen und Umstände ganz persönlich grüssen lässt.

Vor meinen Augen entsteht das Bild einer Gemeinschaft, die durch persönliche Beziehungen und dem gemeinsamen Anliegen, dem Evangelium immer wieder Raum zu geben in diesem Leben und in unserer Welt, sich verbunden weiss. Das ist mein eigentliches Bild von Kirche und es stimmt mich fast ein wenig traurig, dass die nachfolgenden Jahrhunderte es geschafft haben, dass wir uns beim Stichwort «Kirche» immer

nur noch Amtsträger in schwarzen Gewändern im fernen Rom vorstellen, allesamt Männer, allesamt ältere Männer.

Das Bild einer Kirche, die nur aus Klerikern besteht, hat sich im Lauf der Jahrhunderte so sehr in den Köpfen der Menschen verfestigt, dass man sich schon ab dem 13. Jahrhundert gar nicht mehr vorstellen konnte und wollte, dass am Beginn der Kirche Frauen und Männer gemeinsam das Reich Gottes gestalten wollten und gemeinsam je nach ihren Talenten und Fähigkeiten beim Aufbau der Gemeinden mitwirkten und sich einbringen konnten.

Wir verdanken es der eingangs erwähnten Theologin Bernadette Brooten und ihrer bahnbrechenden Forschungsarbeit, dass sich dieses Bild in unseren Köpfen heute wieder korrigieren kann. Aber der Reihe nach:

Wenn Sie zu Hause eine schon etwas ältere Bibel haben und diese bei der heutigen Lesung aufschlagen würden, dann würde ihnen folgender Satz begegnen:

„Grüsst Andronikus und Junias, meine Verwandten, die mit mir zusammen in Gefangenschaft waren. Unter den Aposteln haben sie eine herausragende Rolle. Schon vor mir gehörten sie zum Messias.“

Und natürlich würden sie annehmen, dass Andronikus und Junias zwei Männer waren. Bernadette Brooten aber – die wie eine Detektivin in diesem Kriminalfall auf Spurensuche ging – stellte fest, dass in der gesamten Ostkirche bis heute von Junia die Rede ist, einer Apostelin, die zusammen mit Andronikus und Paulus in Gefangenschaft geriet, eine herausragende Rolle in der frühen Kirche einnahm und schon vor Paulus Christin geworden war. *„Ein Apostel zu sein ist etwas Grosses. Aber berühmt unter den Aposteln – bedenke, welch grosses Lob das ist. Wie gross muss die Weisheit dieser Frau gewesen sein, dass sie für den Titel Apostel würdig befunden wurde.“* - kann der berühmte Kirchenvater Chrysostomos, gestorben im Jahr 407, noch in einer seiner uns überlieferten Predigten schreiben.

Erst im 13. Jahrhundert bei Aegidius von Rom kam es dann zur Geschlechtsumwandlung und aus der Apostelin Junia wurde kurzerhand der Apostel Junias gemacht. Weil es aber in der Antike den Männernamen Junias gar nicht gab, wurde die Theorie entwickelt, es handele sich da um eine einzigartige Abkürzung des männlichen Namens Junianus. In ihrer Forschungsarbeit wies Frau Brooten dann zweifelsfrei nach, dass es in der antiken Briefliteratur, die wir noch überliefert haben, nirgendwo den männlichen Namen Junias gibt, sehr häufig aber den weiblichen Namen Junia.

Es sollte nach dieser sorgfältigen Spurensuche dann noch beinahe ein halbes Jahrhundert dauern, bis jetzt endlich die neue Einheitsübersetzung den Fehler korrigierte: In der neuen Ausgabe darf Junia wieder – so wie in der ganzen Ostkirche bis heute und in der Westkirche immerhin 1300 Jahre auch – eine Apostelin sein, die zusammen mit ihrem Mann Andronikus die Botschaft vom auferstandenen Messias Jesus bis an die Enden der Welt verkünden wollte.

Paulus beschreibt die Apostelin als „Stammesgenossin“, dh. wir können davon ausgehen, dass sie jüdischen Glaubens war und schon vor Paulus zur Überzeugung gefunden hatte, dass in Jesus von Nazareth etwas ganz Neues angebrochen war, dem sie ihr Leben widmen wollte. Sie war nicht nur dafür bereit, lange Reisen auf sich zu nehmen, sondern auch entschlossen, dafür ins Gefängnis zu gehen. Paulus schreibt, dass sie herausragend gewesen sei unter allen anderen Apostelinnen und Aposteln, eine mutige, furchtlose Glaubenszeugin, die für das, wovon sie überzeugt war, mit ihrer ganzen Kraft eintrat.

Dafür ermutigt war sie mit Sicherheit von Jesus selbst gewesen, der – wie uns heute das Markusevangelium überliefert hat – nicht davor zurückschreckte, die etablierten Glaubenshüter seiner Zeit, die Toragelehrten, scharf zu kritisieren. Jesus warnt eindringlich davor, sich als Herren des Glaubens aufzuspielen und die gesellschaftlichen Vorteile auszunutzen, die das mit sich bringt: gegrüsst zu werden auf den Plätzen, an den Tischen vorne sitzen zu dürfen und zu

meinen, etwas Besonderes zu sein. Und er stellt den Menschen seiner Zeit als Gegenbeispiel eine Frau entgegen, eine arme Frau, verwitwet und in der damaligen Gesellschaft so weitgehend schutzlos, rechtlos und an den Rand gedrängt.

Sie kommt in den Tempel, um zwei Münzen zu spenden. Und ist für Jesus das Idealbild eines Menschen, der sich Gott ganz hingegeben hat.

Hoffen wir geduldig auf Reformen in unserer Kirche und setzen uns da, wo wir können, auch dafür ein. Es wird keine Zukunft mehr geben, ohne dass wir das bunte Bild des Anfangs, das Paulus uns malt, zurück gewinnen.

Und wenn Sie einverstanden sind und unserem Projekt an der Kirchgemeindeversammlung ihre Stimme geben möchten, dann werden künftige Generationen in unserer schönen Stephanskirche in Zukunft auch an die tapfere Apostelin Junia erinnert werden, die uns lehrt, für das einzustehen, woran wir aus tiefstem Herzen glauben.

Schön, dass wir heute wieder um sie wissen dürfen. Amen.

Credo KG 505, 1-3